

Genosse Joachim Plato, Ingenieur für das Sicherungs- und Fernmeldewesen, ist der erste, der das Wort ergreift. Er spricht über die mangelnde Aktivität von Genossen und fragt: „Was soll man dazu sagen?“ Er antwortet im gleichen Atemzug: „Eines ist sicher, von unseren Genossen hängt viel ab. Setzen sie sich mehr ein, dann werden wir auch größere Erfolge haben, dann würde es auch ohne Zweifel zu weniger Havarien kommen. Wie gut wäre es, wenn sich unsere Genossen immer mit den Kollegen auseinandersetzen würden. Aber oftmals weiß man gar nicht, daß dieser oder jener ein Genosse ist. Seht euch bloß unsere heutige Versammlung an, nur 25 Prozent der Mitglieder unserer APO sind anwesend.“

Um die Ursachen

Genosse Plato hat kaum ausgesprochen, als ein Zwischenruf kommt. Es ist Genosse Darmer, Sekretär für Wirtschaft bei der Kreisleitung Bitterfeld, der sich an ihn und gleichzeitig an alle anwesenden Genossen wendet und fragt: „Wo um alles in der Welt sind denn die Genossen? Es genügt doch nicht, zu registrieren, daß sie nicht da sind und daß es gewisse Mängel gibt. Man muß doch die Ursachen dafür suchen, wissen, was die Genossen veranlaßt, sich so zu verhalten.“

„Die Ursachen?“ Joachim Plato meldet sich noch einmal. „Die Genossen sind sich ihrer Verantwortung als Parteimitglieder nicht voll bewußt, sie sind sich nicht klar. Ich glaube, wenn unsere Parteiorganisation weiter vorankommen will, dann müssen wir zuerst bei uns selbst beginnen, bei den Genossen. Mit ihnen müssen wir sprechen, ihnen ihre Pflichten klarmachen.“

„Jawohl, wir müssen uns mit jedem Genossen auseinandersetzen, müssen ihn fragen, was machst du, wie vertrittst du die Politik der Partei.“ Es ist Genosse Müllers, Vorsitzender der AGL und Leitungsmitglied der APO Werkbahn, der das sagt und hinzufügt: „Ich möchte noch einmal auf den heutigen Versammlungsbesuch zurückkommen. 85 Genossen hat unsere APO. Alle können wegen der Schichtarbeit nicht hier sein. Aber 44 müßten teilnehmen. Und doch sind nur 21 da. Wo sind die anderen? Wir

dürfen uns nichts vormachen: unentschuldigt. Oder kann man es etwa als Entschuldigung werten, wenn einem der Genosse Senf folgendes sagt: Wenn ich acht Stunden in den Gleisen gearbeitet habe, dann kann ich nicht mehr zur Versammlung kommen, ich schlafe ja dort ein. Eine solche Einstellung erschwert es natürlich, unsere politischen und ökonomischen Aufgaben zu lösen. Deshalb unterstütze ich die Forderung, bei uns selbst zu beginnen, wenn wir weiter vorankommen wollen.“

„Aber wie soll das geschehen?“ Der Leiter der Abteilung Werkbahn, Genosse Gerhard Höbold, wirft diese Frage in die Debatte. „Ich denke, daß das Parteilehrjahr eine gute Möglichkeit für die Parteierziehung bietet, daß wir hier die Fragen der Theorie mit denen der Praxis verbinden und so den Genossen helfen müssen, ihre Verantwortung besser zu erkennen.“

Die Versammlung hat durchaus die Hand an der richtigen Stelle, und dennoch: Kann die bisherige Diskussion voll befriedigen? Wo bleibt das direkte Eingehen auf die Fragen des wissenschaftlich-technischen Höchststandes, so wie sie der APO-Sekretär aufwarf, wo in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit den Genossen der zuständigen Parteigruppe an Hand der Hinweise auf die Pflichten der Parteimitglieder im Entwurf des neuen Parteistatus? Das fehlt noch, das müßte kommen. Und es kommt.

Genosse Fred Markowski, Sekretär der Parteiorganisation im BKW „Einheit“, meldet sich zum Wort.

„Meiner Ansicht nach darf man nicht nur einseitig nach der Aktivität der Parteimitglieder fragen, ohne dabei gleichzeitig die Leitungstätigkeit zu betrachten. Wie sieht es mit der Leitung aus“, fragt er, „ist nicht für jede Parteigruppe ein Mitglied der APO-Leitung verantwortlich? Was machen diese Genossen, leiten sie die Parteigruppen an oder nicht? Darauf muß geantwortet werden.“

Die Sache mit Genossen Gaarz

Im übrigen reicht es auch nicht, wenn man nur immer wieder sagt, daß die Aktivierung der Parteiorganisation bei